

Kultur und Unterhaltung

Der Hut von Schweidnitz / Historische Skizze von Hans Eberhard v. Besser

„Es ist gut!“ sagte der Kommandant der Festung Schweidnitz und nickte dem Adjutanten zu. Der Offizier vernichte sich und verließ das Zimmer.

Mit harten, verklärtem Antlitz griff der General nach dem Messingkoffer und zog ihn heran. Nun stand das Licht zwischen dem auf den Tisch geworfenen Dreifuß mit der Generalsfeder und dem Papier, die der Adjutant gebracht.

Das Auge des Kommandanten glitt über die Zeilen: Bestand an Offizieren und Mannschaften, Abgänge durch Verwundung, Erkrankung, Bestände an Munition, der Waffen, Aufstellung über Verpflegung und Munition. Das Gesicht des Offiziers verhärtete sich. Die Augen ein wenig zusammenzuckend, schaute sein Bild von Zeile zu Zeile, ruhte auf jeder Zahl und glitt weiter.

Schmerz und Bitterkeit trieben ihm eine heiße Welle in das abgegriffene Antlitz. Die Lage schien verzweifelt. Start riebte das von tiefen Schichten umhüllte Auge des Kommandanten auf den Berichten. Sie waren lebendige Bilder. Er sah die Wälle schwarz befestigt, Hunger und Entbehrungen sehten. Die Munition wurde knapper. Wie lang noch — und!

Die Gestalt des Offiziers hob sich unter schwerer Last zu beugen. Die Schultern neigten sich nach vorn. Ein übermächtiger Geistes Kampf, Raubton, Raubton. Bald würde er zum entsetzenden Sturm auf die Festung antreten . . .

Seine Handröhre kam von draußen. Wo stand der König? Kam er nicht zum Entschluß? War er selbst in gefährlicher Lage? Wer wollte es?

Da ballte der General die Faust und ließ sie schwer auf das Geschloß niederfallen. Paroles, verweigert! Sollten alle papierenen Berechnungen sein!

Die Kerze im Leuchter wackelte und stürzte herab. Ein gelber Licht über den Tisch. Dann wollte die Kerze zur Erde. Fächer, schweißiger Schein glänzte auf und erlosch.

Gefahrenklang holte der Mann am Tisch. Ein Blick erhob er sich, blickte sich nach der Kerze, tastete nach dem Leuchter und streifte sie an. Gleich darauf schrie er sie wieder in Brand. Der glühende Schein drang in das Dunkel.

Langsam gewöhnten sich die Augen des Kommandanten an das helle Licht. Da fuhr er jäh zusammen. Er hatte auf den Dreifuß, und eine flammende Wölfe blieg ihm ins Gesicht, durchdrangte Antlitz. Die Generalsfeder, die schwebende Feder des Stabes war verschwunden. Im lebenden Schein der Flamme untergegangen! Ein scharfer Geruch hing empor: die verbrannte Pflanze.

Unverwandelt schaute der Kommandant auf den Hut. „Degradiert!“ ging es ihm durch den Sinn. „Degradiert!“

Da sprang er auf, polternd stürzte der Stuhl zur Erde. Mit einem einzigen Griff packte er die Decke und warf sie zur Seite. Rasch schritt er zur Tür.

Im Vorzimmer stand die Offiziers seines Stabes, aller Augen waren auf ihn gerichtet.

„Der Befehl des Königs“, sagte er schnell, „lautet: Die Festung ist zu halten! Und daß sie gehalten wird, Messieurs, dafür haben wir zu sorgen.“

Ebenzer Wille trug die Worte des anderen zu und schloß sie zusammen. Der Herzschlag aller traf sich und wurde eins.

Schwere Tage kamen. Sie wurden ertragen. Dann kam in fernerer Ferne ein dumpfes Rollen auf — der König, endlich! —

Der Generalhut mit seiner Brandstelle fand in einer Hofkammer eines märkischen Herrenhauses seinen Platz. Legenden bildeten sich um ihn und lebten fort von Geschlecht zu Geschlecht. Man nannte ihn den Hut von Schweidnitz.

Die Abenteuer des Herrn von Barabas

Roman von Hugo W. Kriß

Copyright by Verlag Anort & Hirth, Rommambühl-Gesellschaft, München 1942

25. Viertes Kapitel

Das große St. Stephans-Rennen sollte um drei Uhr am Nachmittag beginnen. Allen schon Stunden vorher hatte die Bevölkerung nach der neuen Rennbahn des Jockey-Clubs am Kerepfi zu angefangen, es waren Hunderte, Tausende, Zehntausende von Menschen, die hinausspazierten, jeder ein fanatischer Liebhaber, jeder zweite ein sachkundiger Kenner des ungarischen Pferdesports. Gestülte, Jockey und Antezedentien der Pferde und ihrer Reiter waren dem Budapest-Rennpublikum erlaublich vertraut und geläufig, wie in anderen Ländern nur einem kleinen Kreis gewählter Hochleute.

Koloman wußte durchaus, daß sein Pferd mit dem ominösen Namen „Loh die Zeit“ in Budapest so gut wie unbekannt war, auch er, Koloman, hatte als Jockey noch keinen Namen aufzuweisen; dennoch war er ungewöhnlich in einem fest zahlreichem Sinne. Morgen schon würde der Name seines Pferdes in aller Munde sein, denn „Loh die Zeit“ war berufen, berufen zu werden, wie einstmal Kolofus, die Wunderstute, unbesiegt in über fünfzig Rennen! Wo es eine Verlobung ohne Wahl und Grenzen, wohl eine unbedeutende Bekanntschaft, wenn das unbekanntes Pferd mit dem Unglücksnamen als erstes durchs Ziel gehen würde!

Somit war alles gut und schön. Aber es gab einen gefährlichen Gegner, den Koloman fürchtete, und dies war der Rittmeister Orszagh auf „Satan“, ein Freund Kolomans — wenn man unter Freundschaft nicht mehr verstanden haben will als eine gewisse Form herzlichen-verbündlichen Umganges, wobei man sich mit „Du“ anredet —, ein vorzüglicher Reiter und Spieler, ein kleiner, quälender Mann mit recht auffallend gekrümmtem Rücken, einer schmalen Hahnenfußnase, flehendes Kinn und stark spitzes Kinn. Orszagh, ganz der Typus des jähren und lebenden Ritters, ein toller Spieler und vorzüglicher Jockey des ungarischen Publikums. Es hatte Koloman ein wenig die Raute verloren, daß das erste Pferd, auf das sein Bild fiel, als er kurz nach zwei Uhr draußen erschien, gerade „Satan“ sein mußte.

Kun war „Satan“ in der Tat ein wunderbares Pferd, Stahlfart in der Struktur, ohne überschüssiges Fleisch, nur Muskeln und Kraft, der ideale Derbycond.

„Barabas“, sagte Orszagh, die Jockeyette im Rundwinkeln, das eine Woge angeht, und stemme die Hände in die dünne Taille, heute ist dein großer Tag, die Chance deines Lebens. Wie fühlst du dich?

„Ausgezeichnet“, versetzte Koloman mit Gleichmut und blickte auf Orszagh herab, der ihm kaum bis an die Schulter reichte.

„Heute fühlst du dein Glück machen“, fuhr Orszagh blinzeln fort und begann auf den Fußspitzen zu wippen, „aber du mußt geschickt sein.“

„Ich bin immer geschickt.“

„Also dann sei hunderttausend auf „Satan“, sagte Orszagh und verzog sein Gesicht zu einer affektierten Grimasse.

Kleiner Kulturspiegel

„Sächsishe Heimat in Bild und Photo“

In der Sächsischen Gewerbechule in Freital wurde durch Oberbürgermeister Dr. Klare die Ausstellung „Sächsishe Heimat in Bild und Photo“ eröffnet, die ganz besonders dem schaffenden Menschen an Werte der Malerei und Bildhauerei herausführen soll. Bei der Auswahl wurde besonders Wert auf all das gelegt, was im künstlerischen Sinne und frei von allen unnatürlichen Zutaten deutsches Empfinden klar erkennen läßt. Die Ausstellung zeigt Aquarelle und Ölgemälde von Künstlern aus allen Teilen des Sächsischen. Neben manchem wohlbekannten Namen finden sich auch einige neue, die man sich merken wird: Kurt Barusch und Willi Gerst, Freital, Georgiari Heinde und Fritz Feldner, Bautzen, Alfred Schöndorfer, Seifhennersdorf, Arthur Worig, Obermannsdorf — um nur einige für noch manchen anderen zu nennen. Die Vielfalt der landschaftlichen Motive vermittelt über ein allgemeines künstlerisches Erlebnis hinaus auch ein eindrucksvolles Bild von der vielseitigen Schönheit unseres Heimatlandes. Ganz besonderes Interesse verdient eine Zusammenstellung von 35 Photos der Stadt Freital. Leonore Kupke.

Film-Echo

Ein Savaris-Kulturfilm über den Mond vor der Freitagskollage. „Der Mond ist aufgehoben.“ ist der Titel eines von Anton Ruttger gestifteten Savaris-Kulturfilms, der die erkrankte Wunderwelt des Mondes, seinen Einfluß auf die Erde und seine Mittelrolle zwischen unserem Planeten und der Sonne behandelt. Der Film steht kurz vor der Fertigstellung und wird im Herbst den Kinobesuchern eine wissenschaftlich wertvolle, unterhaltende Vorführung verschaffen, die für die Filme Anton Ruttgers schon immer kennzeichnend war.

„Wohin?“ fragte Koloman, als hätte er schreit gehört. „Wohin, Satan“ natürlich, das höchste Pferd von Ungarn.“ Koloman deutete auf „Satan“. „Du meinst etwa diesen abgeflachten alten Ziegenbock? Mein armer Koloman“, sagte er ernst und legte seine Hand auf Orszaghs Schulter, „einer von uns beiden wird heute noch bitterlich weinen — und das werde nicht ich sein.“

Indem Koloman zu den Kofferbüchsen ging, nahm er sich vor, Orszagh während des Rennens seinen Augenbild aus den Augen zu lassen. Der Rittmeister hatte viele Rennen gewonnen und verfügte über mannigfaltige Kenntnisse und Erfahrungen.

Während Koloman sich umkleidete, gitterten seine Hände unmerklich. Eine Zigarette, dachte er, und ich werde ruhig sein wie Karmor. Er setzte sich, stellte sich und gepostet, auf das Fesseln der kleinen Antezedentien, ließ die Beine baumeln und rauchte. Er dachte an alle möglichen Dinge, war nicht an das Rennen, das er in einer knappen Stunde reiten mußte. Die unruhige, kaum erträgliche Spannung war in seine Nerven abgegangen, allein er konnte sich ihrer entziehen, indem er mit der Kraft des Willens seine Gedanken in irgendwelche andere Bahnen zwang. Er zeichnete mit dem Bild das Muster der Tapete nach, er dachte an seinen Vater, der irgendwo an einem Kaufmannsbesuch stand, der Oberleutnant Gédéj fiel ihm ein und das freie Fräulein Maltrian mit dem schönen Fesseln. Er dachte nicht an Teregia Denag.

Aber mit eins tat sich die Tür auf und Teregia Denag trat ein. Sie war wunderbar anzusehen in einem großartigen Sommerkleid aus gelbem Seidengespinnst, mit einem sehr großen Strohhut, den sie leicht abnahm, und einem Spitzenkragen — ganz Illustration aus einem Modejournal, offensichtlich in Erwartung der Photographen.

Es ist gewiß sonderbar zu sagen, nach allem, was sich zwischen Teregia Denag und Koloman abgespielt — aber als er, vollkommen überredet, sie erbliebt, war seine erste Reaktion jäh, ja nahezu feindliche Abwehr. „Ah, Teregia“, sagte er mürrisch und sprang vom Fesseln auf den Boden herab, „was fährst du mir?“

Er ging auf sie zu, küßte sie nachlässig und gleichgültig über ihre Hand und lud sie ein, auf dem kleinen leberbelegten Thron Platz zu nehmen.

„Nichts — aber so gut wie nichts“, versetzte sie, indem sie ihrerseits seine Hand festhielt und ihn neben sich auf den Divan zog. „Es ist von kolonialer Wichtigkeit — ich habe Sehnsucht nach dir. Willst du böse?“ Das „Du“ kam mit großer Natürlichkeit über ihre Lippen, gerade als hätte sie sich küßeln und befreundet sein „du“ gar nicht vernommen. Während sie immer noch seine Hand festhielt, glitt ihr Blick gütlich lächelnd über sein Gesicht hin.

(Fortsetzung folgt.)

Tierhaare

Geben besonders feine und warme Soldatenmäntel. Lieferen nach Deinem Klimawille ob, entweder in trockenem Zustand, sofort nach dem Schlachten, oder nachher gepulvert innerhalb drei Wochen.

Allen denen, die uns zu unserer Vermählung durch Glückwünsche, Blumen u. Geschenke erfreuten, danken wir, zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste.

Hermann Glauche
Ingeborg Glauche
geb. Grimp.

Frankenberg (Bergstraße) Hamburg

Mitteilungen d. NSDAP.

Ortsgruppe Frankenberg.
33. Flieger-Gefolgsh. V/181.
Die gefasste Gefolgsh. stellt heute 20 Uhr an der Biergartenstraße zum Feiern. Der Gefolgsh. Führer.

Am 24. 9. 1943 verchied nach erfolgtem Transport in die Heimat, im festen Glauben an seine baldige Genesung, mein in-aitageliebter Mann, mein lieber, guter Papa, mein geliebter Junge, mein lieber Bruder, Enkel, Schwager und Onkel
Gefreiter
Herbert Jeske
Inhaber d. Eisernen Kreuzes 2. Kl. an den Folgen seiner schweren Verwundung.

In tiefem Weh
Doris Jeske
und **Söhnchen Rolf**
Maria verw. Jeske
Bernhard Jeske
und alle Hinterbliebenen.

Frankenberg, am 30. 9. 1943.

Die Beerdigung erfolgt am 1. Oktober, 13.15 Uhr, von der Friedhofshalle aus.

Dank. Von der Erde geschieden, im Herzen geliebt, geschätzt und geliebt, von allen, die ihn kannten, ruht nun still in fremder Erde unser lieber, dankbarer, lebensfroher u. kofnungsvoller Sohn, lieber Bruder, Schwager u. Freund, **Gott. Lothar Jacob**. Allen, die von ihm so reichlich Liebe durch Wort, Schrift u. Blumenspenden zu leisten suchten, danken wir herzlichst. In tiefer Trauer:
Oskar Jacob und Frau
Helmut Jacob und Frau
Marianne Knob
Frankenberg, Kriegerstr. 1. Bischof.

Aus Hainichen und Umgebung

Unterrichtsbekanntmachung Süßwarenverteilung.

An Kinder und Jugendliche (unter 18 Jahren) und werdende und stillende Mütter können vom 29. Oktober ab 150 g Süßwaren ausgegeben werden.

Bis 5. Oktober ist ihre neue Gemüse- und Obstsorte dem Kleinvertriebler vorzulegen, der Abschnitt A abtrennt und auf der Rückseite oben feinen Stempel anbringt. Werdende und stillende Mütter haben vorher Abschnitt A vom Bürgermeister abstempeln zu lassen. Der Kleinvertriebler bringt bei der Abgabe der Ware seinen Stempel durch und macht im Nebenabdruck ein Kreuz. Großverbraucher haben vom Ernährungsamt Feldeinsparungen anzuordnen.

Die Kleinvertriebler haben die von der letzten Süßwarenverteilung noch vorliegenden Käsemittelfarbenabdrucke und Berechtigungscheine weiter aufzubewahren.

Kriegsgefangene, Polen, Juden und Anhaltseinwohner sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Hainichen, 29. September 1943. Der Landrat.

Kirchengemeinde Pappendorf.

Feld- und Gartenfrüchte aller Art, sowie Erntedankfrüchte u. Blumen, die zum Fest gegen Gott am kommenden Sonntag unter Kirche spenden sollen, werden bis Sonntagabend, 2. Oktober, abends 6 Uhr ins Pfarrhaus erbeten.

Pappendorf, 29. Sept. 1943.
Evang.-luth. Pfarramt.
Stumentritt.

Weiße gelbe Speisefarbstoffe

Befreit Bauer frei Keller. Zusammenhänge an die Stadtmühle Hainichen erbeten.

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Edith Wolf
Gottfried Koban, Ltn.
Hainichen, 28. 9. 1943.

Danksagung.

Für die vielen bewiesenen herzlichen Anteilnahme, die mir beim Belegungsprozess meines Vaters, Bräutigam, Schwager und Onkel, des Herrn **Hermann Oswald Liebe**, entgegengebracht wurden, spreche ich hier durch meinen herzlichsten Dank aus.

Helmut Liebe
und Anverwandte.
Herzelsdorf, den 28. Sept. 1943.

Germania-Lichtspiele

Hainichen.
Freitag bis Mittwoch
Emil Jannings, Maria Landrock
und **Viktor de Kowa** in:

Altes Herz wird wieder jung

Als Hauptdarsteller dieses modernen Lustspielfilms kann Jannings seinen köstlichen, tief im Menschlichen wurzelnden Humor wieder einmal voll entfalten.

Beginn wochentags 20 Uhr, Sonnabend 17.45 und 20 Uhr, Sonntag 15.30, 17.45 u. 20 Uhr. Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt.

Sonntag 13 Uhr Kindervorstellung
Jakkol

Guterhaltene, gebrauchte Kinderwagenräder

sofort zu kaufen gelübt. A. Heinsch, Hainichen, Gießertstraße 13.

Familien-Ereignisse

durch eine Anzeige bekanntgeben.

Dank. Von Grabe mannt. **Hoban Gustav**, unsere Eltern **Vater, Johann, Schwiegermutter, Hubert Bräutigam, Schwager und Onkel, des Oberpost. Martin Pfeil**, zurückgekehrt, ist es uns ein Herzenswunsch, allen denen zu danken, die uns in trübem Schmerz durch Wort, Schrift, Kranz- u. Geldspende sowie Geleit zur letzten Ruhestätte zu trösten suchten. In tiefer Trauer
Charlotte Pfeil und Kinder
sowie Anverwandte.
Pappendorf, im September 1943.

Welt-Theater.

Ab 2. Oktober
beginnen unsere Vorstellungen
werktags 17.30 und 19.45 Uhr — sonabends und sonntags
15.00, 17.30 und 20.00 Uhr;
Jugend- und Familienvorstellungen
sonntags 10.15 und 13.00 Uhr.

Dramat. Verein, Frankenberg.

Morgen Freitag 20.30 Uhr
Gingstunde
im Restaurant „Alaune“.
Bis 10. Uhr geöffnet erwartet d. V.

Welt-Theater

Um im Interesse unserer Besucher einen geregelten Betrieb auszuüben zu erhalt., findet unser
Kartenverkauf
ab 2. Okt. nur noch wie folgt statt:
Montag bis Freitag:
16.30-17.30 für d. Vorst. 17.30 Uhr
18.30-19.45 19.45 Uhr
Sonabend und Sonntag:
18.45-19.00 für d. Vorst. 15.00 Uhr
18.00-17.30 17.30 Uhr
18.30-20.00 20.00 Uhr
Andere als diese Vorverkaufzeiten sind nicht mehr möglich, wie auch telefonische u. Bestellung bei unser. Personal nicht mehr berücksichtigt werden können. Wir bitten um Verständnis für unsere Maßnahme.

Karlshuter Parfümerie und Toilettenfabrik

F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe
KALDIERERIA
KOSMETIK

Wer jetzt spart, ist im Vorteil nach dem Kriegel

Die Banken geben Sicherheit und Rat in allen Gelddingen.

Die Bank ist Dein Freund!

DIE PRIVATEN BANKEN

Eilt! Eilt!

Suche einen trockenen, leeren Raum. Suche, Frankenberg, Lindenbühlstraße 6.

Für 1-2 Mittagsstunden nicht erkrankte, alleinlebende Hausfrau sofort Haushaltshilfe.
Zu erf. i. Tagbl.-Bis. Frankbg.

Zunters-Quell u. H. Kullowen zu kaufen gesucht. Offert. u. O 543 an den Tagbl.-Berl. Frankenberg

Welt-Theater

Heute 17.30 und 19.45 Uhr
letztmalig
„Marguerite : 3“
Das köstliche Filmmuspiel mit **Gusti Huber, Theo Lingg, Hans Holt, Hermann Thimig**.
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Freitag bis Montag:
Tragödie einer Liebe!
mit **Benedictino Gigli**.
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Freitag ab 9 Uhr
frisches Rostfleisch
Kuno Wai, Frankenberg, Bergstr. 7.
Gegen Lieferung von Einstecker-Rostfleisch suchen wir für sofort
mehrere Frauen zum Kartoffelsetzen.
Anfang früh 7 Uhr und mittags 1 Uhr. Rittergutsverwaltung Riederlichtenau.

Kleiner, schwarzer Hund

„Lump“ erkaufen. Bitte Nachricht an von Sandersleben, Rittergut Frankenberg.



Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.

KNORR